

Katharina Glawischnig (Hg.)

FÜR EINEN MEHR IST AUCH NOCH PLATZ

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
in Pflegefamilien

mandelbaum *verlag*



Gefördert von der Stadt Wien Kultur

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-85476-949-1

© mandelbaum verlag, wien • berlin 2022

alle Rechte vorbehalten

Projektkoordination: KATHRIN WOHLMUTH-KONRAD

Lektorat: SIMON NAGY

Satz: KEVIN MITREGA, Schriftloesung

Umschlag: MICHAEL BAICULESCU

Druck: PRIMERATE, Budapest

Inhaltsverzeichnis

- 9 Vorwort
Alle Kinder sind gleich an Würde und Rechten geboren!
Andrea Holz-Dahrenstaedt
- II Einleitung
Katharina Glawischnig
- Teil 1: Familienbetreuung und -begleitung**
- 15 Allgemeines und Begriffsbestimmungen
Katharina Glawischnig
- 29 Entwicklungen im Bereich der Aufnahme
von UMF in Familien in Österreich
Katharina Glawischnig
- 33 Aufnahme eines Kindes und weiterführende
Betreuung und Begleitung
Katharina Glawischnig
- 105 Erfahrungen von Vertrauenspersonen
Mostafa Nouri, Zakia Salehi
- 117 Erfahrungen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe
im Fachbereich Pflegekinder
Martina Reichl-Roßbacher
- 125 Pflegeelternsupervision – Erfahrungen aus der Gruppe
Anette Christ-Hohmann
- 135 Schlussfolgerungen
Katharina Glawischnig

Teil 2: Familiengeschichten

- 141 Der Mut hat sich gelohnt
Pflegemutter von Fawad
- 145 Aus zwei mach vier
Pflegemutter von Omar und Rachid
- 151 Tun, tun, tun ...
Daria
- 155 Unser Mädels
Pflegemutter von Souzan
- 159 Vaterfreuden in der Pension
Pflegevater von Besart
- 164 Sich verständigen, wenn die Sprache fehlt
Jalil
- 167 Anweisungen von Zuhause
Pflegemutter von Irfan
- 171 Ich wollte ein neues Leben beginnen
Ghulam
- 174 Perfekte Übereinstimmung in perfider Bedrohung
Pflegemutter von Ghulam
- 182 Mutter der unerfüllten Wünsche
Pflegemutter von Parwana
- 189 Ein weiterer Bruder?
Paul
- 193 1 Huhn, 3 Küken, 2 Hasen, 1 Mops
Pflegemutter von Zimraan

- 198 Zwei Kulturen und zwei Religionen
Karim
- 202 Steine
Pflegemutter von Danyal
- 208 Meine »geliebten« Amtswege
Arezu
- 211 Glück nach Unglück
Pflegemutter von Arezu
- 217 Auf der Kippe zwischen Vergangenheit und Zukunft
Pflegemutter von Zafira
- 221 Familienzusammenführung – ein weiter Weg
Halima

Danke an alle Familien, die sich entschieden haben einem unbegleiteten minderjährigen geflüchteten Kind ein neues Zuhause zu geben.

Danke an alle geflüchteten Kinder und Jugendlichen, die in eine Familie aufgenommen wurden und sich auf vielfältige Weise in ihrer neuen Heimat eingebracht haben.

Danke an alle MitarbeiterInnen und Honorarkräfte, die zum Gelingen der Familienbetreuung und -begleitung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten in Pflegefamilien im Rahmen dieses Projekts beigetragen haben, namentlich: Petra Rothner, Zakia Salehi, Mostafa Noori, Mansur Vatsaev, Rahman Mohammad, Margarita Soika, Marion Kremla, Klaus Hofstätter, Deeqa Haibe Omar, Dina Yassin, Ali Mohammadi, Mustafa Amin, Ammar Al Mihyawi, Dirar Alshwikh Alabd, Tamim Nashed.

Danke an alle AutorInnen für die zahlreichen Beiträge dieses Buchs, die damit ehrliche und unverschleierte Einblicke in ihren Familien- und Arbeitsalltag gewähren.

Danke an Brigitte Alizadeh-Gruber und Friederike Hellwig für die vielen unermüdlichen Stunden, die sie mit Korrekturen, Anmerkungen und Kommentaren zu diesem Buch verbracht haben.

Vorwort

Alle Kinder sind gleich an Würde und Rechten geboren!

ANDREA HOLZ-DAHRENSTAEDT

Kinder- und Jugendanwältin des Landes Salzburg

In keinem anderen Bereich werden die seit über 30 Jahren geltenden Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention derart systematisch missachtet wie bei (unbegleiteten) geflüchteten jungen Menschen. Das gilt auch für Österreich. Zu dem Trauma der Flucht mit unvorstellbaren Belastungen und den menschenunwürdigen Bedingungen an den sogenannten Außengrenzen kommen weitere massive Hürden, wie die Erfahrung des Nichtankommens aufgrund der ständigen Angst vor einer Abschiebung, restriktive asyl- und fremdenrechtliche Bestimmungen, die keinesfalls am Kindeswohl orientiert sind, sowie ein von Diskriminierungen geprägter Alltag.

Eine wesentliche Schwierigkeit ist die Ungleichbehandlung von asylsuchenden Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu sonstigen fremdbetreuten jungen Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe. Dies führt dazu, dass aktuell wieder hunderte unbegleitete minderjährige Geflüchtete seit Monaten isoliert und abgeschottet in Lagern untergebracht sind – ohne Tagesstruktur, Schulbesuch oder adäquate Betreuung. Auch nach ihrer Übersiedlung in Quartiere der Grundversorgung – wo sie getrennt von österreichischen Jugendlichen untergebracht werden – sind diese jungen Menschen bedeutend schlechter gestellt. Bis vor sechs Jahren konnten sie nicht in Pflegefamilien wohnen. In Anbetracht von Artikel 1 des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern ist eine Differenzierung zwischen Kindern verfassungswidrig und widerspricht auch zahlreichen Bestimmungen der Kinderrechtskonvention, die u. a. vorsehen, dass Kinder, die von

der Familie getrennt sind, Anspruch auf *besonderen* Schutz und Beistand des Staates haben.

Als Beitrag zur Überwindung dieser »Zweiklassengesellschaft« von Kindern und Jugendlichen hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg 2015 das Pilotprojekt *open.heart – Familien & Patenschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete* ins Leben gerufen. Mit den Patenschaften wollten wir den Jugendlichen ein Gefühl von Zugehörigkeit und Nähe ermöglichen. Gleichzeitig sollte, im Falle eines gelingenden und wechselseitigen Beziehungs- und Vertrauensaufbaus und des Wunsches beider Seiten, das Aufwachsen in einer Pflegefamilie möglich gemacht werden. Aus den ursprünglich geplanten zehn Patenschaften wurden schlussendlich über zweihundert (!) und aus den geplanten drei Pflegefamilien wurde das Programm der Kinder- und Jugendhilfe *Wohnen in Familien*.

Zusätzlich weiß ich auch aus eigener Erfahrung um die unglaubliche Bereicherung und das potenzielle Glück lebenslanger familienähnlicher Beziehungen, die im Zuge einer solchen Pflegefamilie entstehen können: auf der einen Seite als Pflegemutter eines kurdischen Mädchens und auf der anderen als Tochter eines kriegsvertriebenen ostpreußischen Vaters, der in den Nachkriegsjahren, in Wien gestrandet, liebevoll von einem Ehepaar aufgenommen wurde, von Menschen, die für mich zu »Ruf-Großeltern« wurden.

Pflegefamilien für geflüchtete Kinder waren und sind ein wichtiger Schritt zur Gleichbehandlung der besonders vulnerablen Gruppe geflüchteter Kinder. Viele weitere müssen folgen: von der Tagessatzanhebung über die zügige Bestellung einer gesetzlichen Vertretung, der »Obsorge ab Tag I«, bis zu einer verpflichtenden Kindeswohlprüfung im gesamten asyl- und fremdenrechtlichen Verfahren. Einen großen Dank an dieser Stelle an die asylkoordination österreich für die über viele Jahre unermüdliche starke Stimme für die Rechte von geflüchteten Kindern und Jugendlichen und insbesondere an Katharina Glawischnig, eine profunde, mutige und engagierte Kämpferin, auch für das vorliegende Buch!

Einleitung

KATHARINA GLAWISCHNIG

Expertin für Kinderflüchtlinge, Leitung Pflegefamilienprojekt

Die Möglichkeit, geflüchtete Kinder in Pflegefamilien aufzunehmen, ist für den deutschsprachigen Raum noch verhältnismäßig neu. Die Ankunft vieler Geflüchteter im Jahr 2015 und die daraus resultierenden, teilweise sehr chaotischen Zustände in diesem Bereich ermöglichten jedoch innovatives Denken einiger AkteurInnen in einem sonst sehr starren System, das von Jahr zu Jahr restriktiver wird. In den Niederlanden hingegen wird die Aufnahme von geflüchteten Minderjährigen in Pflegefamilien bereits seit vielen Jahren praktiziert, wenngleich dort die mit der Aufnahme betrauten Familien dem Herkunftsland des Pflegekindes entsprechen sollen. Wir wählten in Österreich – ebenso wie es in Deutschland und der Schweiz praktiziert wird, wie ich von KollegInnen aus diesen Ländern weiß – einen anderen Weg. Großteils meldeten sich autochthone Familien, die helfen und nicht tatenlos zusehen wollten, wie staatliche AkteurInnen nicht selten in ihrem kinderrechtlichen Auftrag versagten. Das System Pflegefamilie war weitreichend bekannt, doch bis zu diesem Zeitpunkt war noch kaum jemand auf die Idee gekommen, dass geflüchtete Kinder ebenfalls in einer Familie leben wollen könnten. Viel zu oft wurden junge Geflüchtete, meist männlich, als Bedrohung für die öffentliche Sicherheit und Ordnung gesehen. Ihre eigentlichen Bedürfnisse – vom Kindsein über die Hilfe bei der Verselbstständigung bis hin zu ihrem Bestreben, gesehen und wertgeschätzt zu werden – wurden als Luxuswünsche abgetan, schließlich waren sie bereits in Europa und daher »in Sicherheit«.

Als Mitglied des Steering Committee des mittlerweile aufgelassenen *Separated Children in Europe Programme*, eines NGO-Netzwerks von 31 Organisationen aus 28 europäischen Ländern, hatte ich einen guten Einblick in die Praxis anderer Länder, konnte

auf diesem Weg Ideen für die Umsetzung des Pflegefamilienmodells für geflüchtete Kinder in Österreich sammeln und an verschiedenen Stellen lobbyieren. Ziel sämtlicher Konzepte, die ab 2015 die strukturierte Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in österreichische Familien ermöglichten, war es, einerseits eine finanzielle Gleichstellung mit herkömmlichen Pflegeverhältnissen zu erlangen und andererseits die Betreuung und Begleitung der entstehenden Familienkonstellationen an die speziellen Bedürfnisse anzupassen, um ein Gelingen zu ermöglichen.

Für Kinder und Jugendliche stellt eine Pflegefamilie die vertrauteste Art des Aufwachsens und Wohnens dar. Zusätzlich bietet diese Form der Eins-zu-Eins-Betreuung ein sehr intensives, aber auch flexibles Setting, das die Voraussetzungen für die bestmögliche Entwicklung und Integration schafft. In anderen Strukturen, Wohngruppen oder Wohnheimen müssen sich 10 bis 15 Minderjährige die Aufmerksamkeit eines Betreuers oder einer Betreuerin teilen. Dabei bleibt wenig individuelle Betreuungszeit übrig.

Die Differenzierung bei den Formen der Unterbringung – von Wohngruppen bis hin zur individuellen Betreuung – trägt zu einer Verbesserung der Kindeswohlsituation bei. Ein breiteres Wohn- und Betreuungsspektrum ermöglicht nach einer Bedarfserhebung das individuell beste Format der Unterbringung des einzelnen Kindes, sofern sich ausreichend geeignete Pflegeeltern melden.

Im Begleit- und Betreuungsprozess der Pflegefamilie eines geflüchteten Kindes muss die gesamte Einheit unterstützt werden. Eine Familie, bestehend aus unterschiedlich vielen AkteurInnen, bemüht sich um das Gelingen ihres eigenen kleinen Projekts. Das klingt vielleicht etwas befremdlich, doch genau so haben es viele Familien gesehen; sie wollten es schaffen, eine/n Minderjährige/n auf dem Weg in eine gute Zukunft zu unterstützen. Demgegenüber stand das Pflegekind, das anfangs noch orientierungslos und hin- und hergerissen zwischen den Welten war und neben dem Anleitungsbefürfnis auch einen durchaus großen Drang nach Freiheit und Selbstständigkeit spürte, den es auf der Flucht bereits erlangt hatte. Der Prozess der Begleitung einer Familie war daher zu unterstützen und zu betreiben, die bestmögliche Entwicklung des Pflegekindes war im Auge zu haben, das Wohlergehen etwaiger

Geschwisterkinder zu beobachten, Gefährdungssituationen waren zu erkennen und nicht zu übersehen, wenn die Pflegeeltern sich in ihren Vorsätzen übernahmen.

Die Entwicklung von fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen ist laufend zu dokumentieren, ein wahrer Schatz an Erfahrungen! Genau dieses Wissen greift das vorliegende Buch auf, es widmet sich dem, was in nunmehr sechs Jahren gelernt wurde. Es soll einen Bogen spannen und sowohl einer Familie, die sich für die Aufnahme eines geflüchteten Kindes interessiert, eine Entscheidungshilfe bieten als auch die interessierte Fachkraft mit Wissen bereichern.

Der Großteil meiner Eigenerfahrungen hat sich in Wien zugetragen, als pädagogische Leitung des Vereins KUI¹ durfte ich 72 Minderjährige in 64 Familien kennenlernen und ihre Entwicklung beobachten. Meine MitarbeiterInnen und ich haben das Leben von zahlreichen weiteren Personen verändert – gemeint sind alle jene Familienmitglieder, die die Gesamtheit dieser im gemeinsamen Haushalt lebenden Pflegefamilien ausgemacht haben. Auch wenn sich manche Aspekte des Buchs auf die österreichische Bundeshauptstadt beziehen, so ist beinahe nebensächlich, wo die Familien leben, sofern sie das Herz am richtigen Fleck tragen. Und daher bietet der erste Teil von *Für einen mehr ist auch noch Platz* all jenen Personen Rat, die sich mit der Thematik befassen.

Der zweite Teil des Buchs führt Erfahrungen von Familienmitgliedern zusammen, von Pflegeeltern, Pflegekindern, Geschwistern und Herkunftsfamilien. Die AutorInnen haben ihre eigenen Erfahrungen sehr ehrlich niedergeschrieben und dabei sowohl die Herausforderungen als auch die schönsten Momente und besten Erfahrungen geschildert und geteilt. Die Geschichten ermöglichen es, in die jeweilige individuelle Welt einzutauchen, und berühren jede auf ihre eigene Weise.

1 Genauer zum Verein KUI – Kinderflüchtlinge unterstützen und integrieren findet sich auf S. 27.